

Jetzt geht es also los mit den Hitlisten der Spitäler. Definitiv. Comparis hat den seit Langem bereitliegenden Stein ins Rollen gebracht, und er wird kaum mehr zu stoppen sein. Hitparaden werden nun mal allenthalben als geil empfunden. Wir wollen Sieger, fast noch mehr aber weiden sich die Newskonsumenten an den Ausreden, Entschuldigungen, der Not, gelegentlich am dramatischen Existenzverlust der Verlierer. Vielleicht bedienen Listen der «10 besten ...» oder der «10 miesesten ...» auch mehr den journalistischen Voyeurismus der Schreiberlinge als jenen der Patienten, zu deren Wohl man die Ranglisten angeblich erstellt. Denn natürlich lässt sich genüsslich darüber schwadronieren, warum ausgerechnet die Universitätskliniken die höchsten Komplikationsraten haben. Den Versicherern



das schon? In Herisau sind die Patienten bei weitem zufriedener als im Waidspital; in Bellinzona passieren statistisch signifikant weniger Fehler als im Kantonsspital Aarau; und am Ende hat man im Spital Bülach vielleicht grössere Chancen, das Spital lebend zu verlassen als im

Fehlt noch: eine Hitparade der unsinnigsten Hitlisten

schliesslich, die für die Kosten der Behandlungen – auch jene der Nebenwirkungen eines Spitalaufenthalts – aufkommen, liefern die Ranglisten suffige Argumente, an deren Ende leicht die Forderung nach einem Risikorabatt stehen könnte. Konkret: je weiter unten auf der Liste, desto niedriger die Fallpauschale. Wäre doch verständlich, oder?

Vermutlich ist auf der Homepage von Comparis die Methodik der Datenerhebung erläutert. Ich habe nicht danach gesucht. So wie die wenigsten danach suchen werden. Hitlisten dienen der Unterhaltung und dem Geschäft (der zugehörige Spitalfuhrer ist bereits angekündigt) und nicht der Wissenschaft. Sie zu hinterfragen bringt nichts. Käme dabei heraus, dass eine Uniklinik nur bedingt mit einem Bezirkskrankenhaus vergleichbar ist, dass Komplikationen hier anders definiert und gezählt werden als dort, dass das unterschiedliche Patientengut einen Vergleich eigentlich gar nicht zulässt – wen interessierte

Inselspital Bern. Jawohl, das sind sexy Meldungen. Erläuterungen zur statistischen Aussagekraft sind dem gegenüber mehr als öde.

Und Herr Müller und Frau Meier aus Bümpliz? Wie sollen sie damit umgehen? Statt nach Bern nach Bülach ins Spital? Manche Vergleichsfreaks stellen sich das so vor und erwarten von «Qualitätsvergleichen» einen heilsamen Druck auf die Spitäler ganz unten in der Rangfolge. Wenn aber Herr Müller und Frau Meier nicht nach Bülach wollen oder können? Das ist Pech, dann werden sie halt etwas verängstigt und verunsichert doch in Bern ins Spital eintreten. Verdienstvoll wäre, jemand würde eine Hitparade der unsinnigsten Vergleichslisten erstellen. Nicht in der Erwartung, das animiere die Ersteller von Ranglisten, deren Qualität zu verbessern. Nein, einfach so, zur Gaudi.

Richard Altorfer